



angelika.rohwetter@web.de

www.angelika-rohwetter.de

11.05.2023

Die wahre Entdeckungsreise besteht nicht darin,
neue Landschaften zu suchen, sondern mit neuen Augen zu sehen.
Marcel Proust (1871-1922)

156. Text Die Heldin¹ in der Fremde

Es ist erst vier Wochen her, seit ich den letzten Wochentext verschickt habe. Nun ist viel geschehen. Ich habe in Heiligenhafen, Salzburg und Graz Fortbildungen gegeben. Die letzten beiden Orte liegen in Österreich – und es hat sich tatsächlich so angefühlt, als sei ich im Ausland. Zu sagen, es handele sich um *deutschen Sprachraum*, ist zu einfach. Wenn meine Teilnehmer:innen schnell gesprochen haben, konnte ich sie manchmal nicht verstehen. Manche Ausdrücke sind auch sehr fremd, so zum Beispiel Schlag oder Schlagobers für Sahne, Baba für tschüss oder Paradeiser für Tomaten. Und wenn ich einen Kaffee trinken möchte, habe ich die Wahl zwischen einem kleinen oder großen Schwarzen oder Braunen, einem Verlängerten, einem Kapuziner, einem Fiaker, einer Wiener Melange und einem Einspänner. – Ich habe schwarzen Tee bestellt.

Am fremdesten aber war mir die Grenzkontrolle im Zug zwischen Österreich und Deutschland. Der junge Grenzbeamter, schwer bewaffnet, konnte mir auf meine Frage, worum es bei den Kontrollen ging, nur nervös antworten: „Wegen der Ausländer!“ Vor lauter Schreck habe ich mich nicht getraut zu sagen, was mir auf der Zunge lag: „Ich bin auch Ausländerin.“ Aber da war ich schon in Deutschland. Es gibt solche Kontrollen auf der Strecke zwischen Salzburg und München.² Das habe ich erst nachträglich recherchiert. Im Zug fühlte ich mich fremd und verunsichert – und mitfühlend gegenüber den Menschen, denen diese Kontrollen eigentlich gelten...

¹ Ich verwende das generische Femininum, weil der Text deutlich mehr Leserinnen als Leser hat. Aber er (der Text) ist für alle Geschlechter gedacht.

² <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10005398>



Ein ganz anderes Gefühl von Fremdheit, fast Surrealität, erwartete mich in München. Hier sitze ich in der Küche meines Sohnes – und er ist auch da, gesund – und gleich gehen wir gemeinsam ins Theater.

Vorgestern besuchte ich Zora, die weltbeste Kurzhaarschneiderin in ihrem Salon. Auf dem Weg dahin ging ich den vertrauten Weg zum Rosenheimer Platz und dann die Weißenburger Straße entlang zum Weißenburger Platz. Und was sehe ich da? Keinen Weihnachtsmarkt! Vor wenigen Monaten bin ich diesen Weg so viele Male gegangen. Auf dem Weihnachtsmarkt gab es einen Stand mit allen Gewürzen, die man sich vorstellen

kann. Ich kaufte dort Berbere³... Damals verschickte ich einen Text mit dem radfahrenden Weihnachtsmann⁴. Und heute blühen da Tulpen und Narzissen.

Eine besondere Fremde erlebte ich dann in Schwerin. Ich lernte Gerda in *Raum und Zeit* kennen, ebenso rosa Pelikane in dem wunderbaren zoologischen Garten. Und im Schlosspark fotografierte ich dieses Suchbild. Übrigens ein reizendes Schloss, direkt an einem der zehn Seen gelegen, die sich auf dem Stadtgebiet von Schwerin befinden. Und von Gerda erzähle ich Euch das nächste Mal. Es handelt sich um ein ganz besonderes Theaterstück.

Es macht mir Freude, wieder für Euch zu schreiben. Und so grüße ich alle Leser:innen ganz herzlich und wünsche Euch einen leuchtenden Frühling!



³ <https://de.wikipedia.org/wiki/Berberere>

⁴ Text 137